

Zeitschrift:	Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio
Herausgeber:	geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und Landmanagement
Band:	106 (2008)
Heft:	1
Rubrik:	Mitteilungen = Communications
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geosuisse/SIA-Studienreise: Tschechien kennen lernen

Das «goldene Prag» gehört seit einigen Jahrzehnten zu den beliebtesten Reisezielen in Europa. Und auch das Land Tschechien, lange im Schatten seiner Hauptstadt als Urlaubsregion weitgehend unbekannt, erfreut sich mit seinen malerischen Landschaften, seinen Schlössern und Parks, seinen kulturhistorisch wertvollen Kirchen und Burgen als Ferienziel wachsender Beliebtheit. Doch was viele noch heute nicht wissen: Nicht nur kulturell hat Tschechien vieles zu bieten. Das Land war in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts eine der Hochburgen der technischen und wissenschaftlichen Entwicklungen in Europa. Gerade im Bereich Baukultur, Landumlegung und Vermessung sind von tschechischen Ingenieuren Spitzenleistungen erbracht worden, an die nach der Wende angeknüpft wurde. Das Land entwickelt sich seit 1989 wirtschaftlich relativ schnell und gehört heute wieder zu den führenden Staaten Europas in Bezug auf Wissenschaft und Technik.

Die Studienreise 2008 führt Sie in kulturell einzigartige Städte und Dörfer. Daneben haben Sie die Möglichkeit, in einem informativen Fachprogramm interessante Stätten aus dem Bereich amtliche Vermessung, Wasserversorgung, Wasserbau und Raumplanung zu entdecken. Selbstverständlich sollen auch die kulinarischen Leckerbissen des Landes nicht zu kurz kommen!

Reiseprogramm

28./29. September 2008:

Flug Zürich – Prag. Zwei Übernachtungen in Prag.

Kulturelle Highlights: Besichtigung der berühmten Prager Karlsbrücke, des Platzes «Altstädter Ring» und des Häuserkomplexes «Altstädter Rathaus» mit seinen unvergleichlichen romanischen und gotischen Häusern.



Fachprogramm: Besuch des Museums der Wasserversorgung Prag und des Vermessungsamtes der tschechischen Republik (Vorträge und fachliche Diskussionen).

Alternatives Besichtigungsprogramm für Interessierte: Besuch des Ständetheaters und des Gemeindehauses mit dem Smetana-Saal.

Abends: Besuch der Laterna magika (Anmeldung erforderlich).

30. September/1. Oktober 2008:

Fahrt nach Hluboká. Zwei Übernachtungen in Hluboká. Tagesausflug in die südböhmisiche Region Trebon.

Kulturelle Highlights: Besichtigung des Schlosses Hluboká. Besuch der Altstadt und des Marktplatzes von Trebon mit seinen anmutigen Renaissance- und Barockhäusern.

Fachprogramm: Präsentation eines Entwicklungsprojekts einer südböhmisichen Gemeinde. informative Vorträge zu Wasserbau, Teichsystem, Naturschutz und Tourismus.

Rahmenprogramm: Besuch eines Restaurants mit südböhmisichen Spezialitäten. Besichtigung einer Bierbrauerei.

2./3. Oktober 2008:

Fahrt nach Brünn und zwei Übernachtungen in Brünn.

Kulturelle Highlights: Besichtigung der denkmalgeschützten Stadt Telc, die mit ihrem Schloss Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist. Rundgang durch die südmährische Metropole Brünn.

Fachprogramm: Ausflug ins Naturreservat der Pollauer Berge (UNESCO-Weltkulturerbe).

Rahmenprogramm: Besuch des Weinberges in Borecice und Degustation von südmährischem Wein.

4. Oktober 2008:

Besuch von Austerlitz. Rückflug Prag-Zürich.

Kosten pro Person:

Doppelzimmer: CHF 1800.–

Einzelzimmer CHF 2000.–

Nicht inbegriffen: drei freie Mittagessen und ein freies Abendessen, Getränke, Laterna magika.

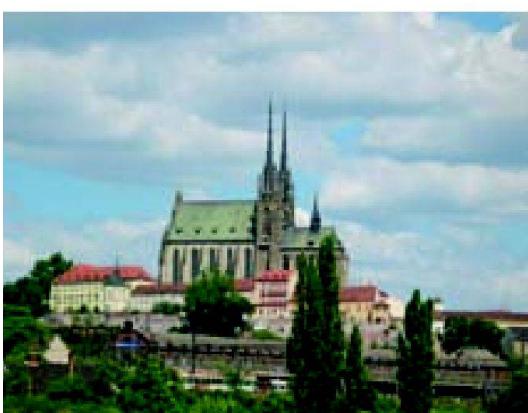
Anmeldung:

Die Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 2008 schriftlich zu richten an:

Dr. Hermann Bigler
bichsel bigler partner ag
Bolligenstrasse 94, 3065 Bolligen
Tel. 031 924 22 62
hermann.bigler@geozen.ch

Berge bauen: Reliefkunst zum Mitmachen – auf den Spuren von Xaver Imfeld

Mit der aktuellen Sonderausstellung «Berge bauen» macht das Schweizerische Alpine Museum, das die weltweit bedeutendste (Landschafts-)Reliefsammlung besitzt, die Kunst des Reliefbaus zum Thema. Höhepunkt der Ausstellung ist ein Kunstprojekt mit dem in Bern geborenen Bildhauer, Künstler und Alpinist Max Roth (*1954). Er nutzt die in der Ausstellung von einem digitalen 3D-Drucker hergestellten Kunststoff-Reliefs des Eigers, Bietschhorns, Weisshorns und Schreckhorns als Ausgangsmaterial für säulenartige Skulpturen. «Berge bauen» bringt mit einer innovativen Präsentation auf anschauliche und spielerische Art die Entstehung und die Schönheit von Reliefs näher und macht den Weg von der zweidimensionalen Karte zum dreidimensionalen Bergmodell erlebbar: In der Ausstellung trifft der ursprüngliche Reliefbauer auf den zukunftsweisenden 3D-Drucker, der innerhalb weniger Stunden Reliefs auszudrucken vermag. Max Roth findet in den massstabsgetreuen Bergreliefs seine bei Bergtouren gemachten Beobachtungen sich wiederholender und ähnelnder Linien, Strukturen und Formen wieder. Während des Arbeitsprozesses mit den Kunststoff-Reliefs drängte sich die Beschäftigung mit den Fraktalen auf – ein Begriff aus der Chaostheorie und der Geometrie. Ein Fraktal bezeichnet ein Objekt, das auch im kleinen Massstab stets die selben Grundelemente aufweist. Bei der Spiegelung und Vervielfältigung von digitalen Bergmodellen und dem Zusammensetzen der Bergfraktale zu drei- bis sechseckigen Säulen, gelangt Max Roth zu einem jeweils neuen Ganzen, dessen Textur durch die Vervielfältigung und Aneinanderreihung der Bergmodelle gebildet wird: Die charakteristischen Formen des bekannten Eigers oder des Bietschhorns verschwinden und erinnern nunmehr an das Rückgrat eines Lebewesens oder eines Fossils.



Die erste Schweizerische Landesausstellung von 1883 in Zürich – ein Briefwechsel von Xaver Imfeld

Gebirgsreliefs, Panoramen und Landkarten des bedeutenden Kartografen und Ingenieur-Topografen Xaver Imfeld (1852–1909) waren gefragte Ausstellungsstücke an der ersten Schweizerischen Landesausstellung von 1883 in Zürich, mehrere Parteien interessierten sich gleichzeitig dafür. Der Briefwechsel von 1882 zwischen Xaver Imfeld und Professor Eugène Rambert (1830–1886) ist während der Vorbereitungen für diese Landesausstellung geführt worden. Der Westschweizer Literaturprofessor Eugène Rambert war verantwortlich für die Präsentation des Schweizer Alpen-Club SAC. Von 1882 bis 1884 war er Präsident des SAC. Xaver Imfeld war zu seiner Zeit bahnbrechend im Bereich der Panoramen und der Topografie/Kartografie und ein Meister der Reliefbaukunst. Außerdem war er ein Pionier der Planung von touristischen Bergbahnen.

An der Landesausstellung von 1883 wurden die neuesten Entwicklungen in der Kartografie mit der Präsentation der Dufourkarte erstmals einem breiten Publikum vorgestellt. Kartografie wurde fortan nicht nur als «unentbehrliches Hilfsmittel der modernen Welt», sondern auch als «allzeit dienstbereites Mittel zur Hebung der geistigen und wirtschaftlichen Prosperität der einzelnen Individuen wie der ganzen Gesellschaft» verstanden. Die Kartografie und die Landesausstellung selbst dienten dazu, das noch fehlende Nationalbewusstsein des jungen Staates zu fördern. Die Errungenschaften der Kartografie der vergangenen Jahrzehnte wurden allmählich popularisiert, Karten und Reliefs waren Inbegriff der Modernität und avancierten zu wahren Publikumsmagneten. Sicher hat ihre Anziehungskraft zu den 1,75 Millionen Eintritten an die erste Leistungsschau der Schweizer Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft beigetragen. Ausländische Produkte waren an der Landesausstellung nicht zugelassen. Zahlreiche nationale Branchenverbände wie etwa der Verband Schweizer Presse oder der Verein Schweizer Gastwirte wurden neu gegründet. Die erste Landesausstellung wollte aber nicht nur alle Erzeugnisse der Industrie, des Gewerbes und des Kunstgewerbes (ganz besonders der Grafik und der Bildenden Künste) und der Landwirtschaft der ganzen Schweiz vereinigen, sondern wollte auch das gesamte Unterrichtswesen zur Darstellung bringen. Besonders der Bund war daran interessiert, auf die Bedeutung der Schulen aufmerksam zu machen, viele ländliche Regionen wehrten sich noch 1883 gegen eine positive Darstellung der 1874 für alle eingeführten Schulpflicht.

Am 29. Februar 1880 erfolgte der Gotthard-Durchstich, ein Leistungsausweis der Schweizer Ingenieurtechnik, der international beachtet wurde. Die enorme Beschleunigung der Nord-Süd-Achse symbolisierte den technischen Fortschritt und versprach die Eröffnung neuer Perspektiven; das Land blickte voller Zuversicht in die Zukunft. Die Landesausstellung von 1883 in Zürich ist mit der Eröffnung der Gotthardbahn verknüpft, ähnlich wie die Landesausstellung in Bern im Jahr 1914, die mit der Eröffnung des Lötschbergtunnels zusammenfällt.

An der Stelle des heutigen Landesmuseums, am Platzspitz, stand das Hauptgebäude der Landesausstellung, das im angrenzenden Park von einer malerischen und phantastischen Zusammenstellung von kleinen Ausstellungsgebäuden verschiedener Gestalt umgeben war; in einem dieser Gebäude präsentierte sich der SAC: Im Gebüsch und dicht dabei war eine Klubhütte der Section SAC Uto aufgebaut. Die Landesausstellung feierte das industrielle Zeitalter, ohne dabei das Gefühl für die Traditionen zu verlieren.

Quellen:

www.expo.02.ch.

David Gugerli und Daniel Speich: Der Hirtenknafe, der General und die Karte. Nationale Repräsentationsräume in der Schweiz des 19. Jahrhunderts. Erschienen in: WerkstattGeschichte 23, 1999, 53–73.

Die Schweizerische Landesausstellung von 1883 in Zürich, Verlag des Zürcher Heimat- schutzes, 2004.

Spezialveranstaltungen

Bis 20. Januar 2008:

Erste Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich – ein Briefwechsel von Xaver Imfeld (vgl. Kasten)

9. Januar 2008 (17.30 Uhr):

Thematische Führung: Berge bauen – von der Darstellung des Berges in der Kunst- und Kulturgeschichte

16. Januar 2008 (19.00 Uhr):

Begegnung mit einem Kunstwerk: Gebaute Berge. Aus einer Ausstellung entstehen Skulpturen – ein Gespräch mit Anette Gehrig (Kuratorin SAM), Max Roth, Laurent Schmid (Künstler) und Bernhard Berchtold (Mathematiker)

20. Januar 2008 (11.00 Uhr):

Szenische Führung: Im Sommer in den Bergen, im Winter im Atelier

20. Januar 2008 (14.00 Uhr):

Führung für Kinder und Erwachsene: Kunterbuntes Matterhorn – wir gestalten ein Matterhorn-Relief mit bunten Scherben, Farben und vielem mehr

21. Januar bis 2. März 2008:

138.7 m tief im Eis: Eiskernbohrer machen Geschichte

10. Februar 2008:

Finissage: Berge bauen mit Reliefbau-Vorführung des Reliefbauers Toni Mair (14.00–17.00 Uhr) und Führung Plus mit Anette Gehrig und Letizia Manetsch (16.00–17.00 Uhr)

14. März bis 28. September 2008:

Sonderausstellung zum Eiger-Jubiläum

28. März 2008 (18.00–02.00 Uhr):

Museumsnacht 2008: Wenn i numme wüsst. Mit Quiz und Märchen, Vorträgen und Erlebnisberg macht das Museum für Gross und Klein die Nacht zum Tag.

Schweizerisches Alpines Museum

Helvetiaplatz 4, 3005 Bern

Tel. 031 350 04 40, Fax 031 351 07 51

info@alpinesmuseum.ch

www.alpinesmuseum.ch

Web-Umfrage zum Einsatz von Opensource-Software

Die Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Vermessung und Geoinformation unter Federführung von Hans-Jörg Stark, macht eine Web-Umfrage zum Thema «Einsatz von Opensource-Software im Geoinformationsumfeld». Die Umfrage hat zum Ziel, quantitativ den Einsatz von Opensource-Software (OSS) im Geoinformationsbereich zu ermitteln. Nebst allgemeinen Fragen zu OSS wird konkret gefragt, welche OSS wo und wie umfangreich (quantitativ, d.h. im Vergleich zu proprietärer Software) eingesetzt wird. Die Umfrage soll Aufschluss darüber geben, wie verbreitet OSS im Geoinformationsumfeld ist und versucht anhand der Fragen rund um OSS Gründe zu finden. Die Umfrage ist allen Interessierten, welche GIS-Technologien einsetzen, zugänglich unter:

www.fhnw.ch/habg/ivgi/umfrage-opensource-software.

schäftsstelle e-geo.ch, berichteten über die Aktivitäten des Steuerungsorgans. An den sechs Sitzungen (alle Protokolle sind auf der Homepage e-geo.ch einsehbar) wurden vor allem folgende Themen behandelt: Neuorganisation des Steuerungsorgans auf Mitte 2008 mit dem Inkrafttreten des GeolG; Umsetzung des Aktionsplans 2007 und der Projekte; neue Projekte: Katalog der Geodienste, Plattform Geowebdienste der Kantone, Vernetzung der Plattformen der amtlichen Vermessung. Abgeschlossene Projekte sind: e-geo.ch-Preis, Nutzung der Geoinformation im Schulunterricht, Anwendungsprofil Geodienste, SIDIS als Grundlage für die ÖREB-Verordnung. Alle Projektinformationen sind auf der Homepage zugänglich, ebenso der Geschäftsbericht und die Newsletter e-geo.ch.

Der Aktionsplan e-geo.ch 2008 beinhaltet drei strategische Achsen:

- Integration von e-geo.ch innerhalb der Strategie e-government
- Konsolidierung der Organisation e-geo.ch
- Ausarbeitung eines nationalen Geoportals Schweiz



dienpräsenz und Bekanntheit bei den Zielgruppen.

Der *Innovationspreis* für Projekte oder Entwicklungen von Organisationen oder Firmen, die einen besonders innovativen Beitrag zur NGDI leisten, geht an Geoswiss AG für ihr Geodatenportal regio-geo.ch, das Geodaten zahlreicher Dateneigentümer über mehrere Regionen der Schweiz zugänglich macht. Das Projekt wird als innovativer Schritt in Richtung Aufbau einer Nationalen Geodaten-Infrastruktur anerkannt. Neben dem Preisgeld von CHF 1000.– kann Geoswiss AG das e-geo.ch-Logo während eines Jahres auf ihrer Webseite integrieren.

Für den *Nachwuchspreis*, Abschlussarbeiten von Studierenden einer universitären Hochschule oder einer Fachhochschule (Bachelor-, Master-, Diplomarbeit oder Dissertation), wurden nominiert:

- Projekt «Integrierte Verwaltung von Geodaten und Metadaten im Rahmen von Geodateninfrastrukturen» von Dr. Christine Najar
- Projekt «Panoramakorrelation» des Teams Christoph Lucas, Pascal Hurni und Patrick Matusz
- Projekt «Intégration et gestion des PPE dans un SIG» von José Lopez

Gemäss Entscheid der Jury erhält das Projekt «Panoramakorrelation», das ermöglicht, für jeden Standort in der Schweiz die Bergnamen in Panoramafotos automatisch zu generieren, den e-geo.ch-Nachwuchspreis 2007 mit einem Preisgeld von CHF 5000.–. Der Preisgewinner sowie die nominierten Projekte erhalten das e-geo.ch-Zertifikat als Anerkennung für ihre Arbeit, überreicht von Jean-Philippe Amstein, Präsident des Steuerungsorgans e-geo.ch.

Am Nachmittag wurden die Konsequenzen des GeolG und die bevorstehenden Herausforderungen diskutiert:

Workshop 1: Konsequenzen des GeolG und Bedeutung für die Partner

(Moderation: Fridolin Wicki, Leiter V+D)

Das Geoinformationsgesetz (GeolG) wurde



5. Forum e-geo.ch

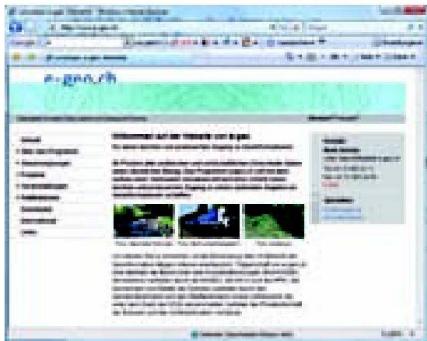
21. November 2007 in Solothurn

Zum fünften Mal bot das Forum e-geo.ch die ideale Plattform für den Erfahrungs- und Meinungsaustausch aller im Bereich der Geoinformation tätigen Akteure. Diesjähriger Tagungsort war das Hotel Krone im Herzen der Solothurner Altstadt. Das Forum gab Antworten auf folgende Fragen: Was wurde im Programm e-geo.ch bis heute erreicht? Mit welchem Aktionsplan soll im Jahr 2008 ein weiterer Schritt nach vorn gemacht werden? Wie haben die beteiligten Partner aus Bund, Kantonen, Gemeinden und privaten Organisationen im Steuerungsorgan zusammengearbeitet? Wer sind die Gewinner des ersten Preises e-geo.ch? Die Workshops vom Nachmittag geben Gelegenheit, sich in ausgewählten Themenkreisen aktiv einzubringen. Alle Vorträge und Informationen befinden sich auf der Homepage www.e-geo.ch.

Informationen des Steuerungsorgans

e-geo.ch

Jean-Philippe Amstein, Präsident des Steuerungsorgans e-geo.ch, und René Sonney, Ge-



Homepage www.e-geo.ch: Informationen über das Programm e-geo.ch, Projektliste, Veranstaltungen, Publikationen zum Download, Protokolle des Steuerungsgangs sind auf der Homepage übersichtlich und benutzerfreundlich verfügbar.

durch das Parlament verabschiedet, die Ausführungsverordnungen sind im Abschluss begriffen. Mitte 2008 werden damit für die Geobasisdaten erstmals schweizweit einheitliche Rechtsgrundlagen in Kraft treten. In den nächsten Monaten und Jahren wird es darum gehen, die gesetzlichen Bestimmungen mit Leben zu füllen und in der Praxis umzusetzen. Der Workshop bot Gelegenheit, sich mit der Umsetzung dieser Rechtserlasse auseinanderzusetzen und gegenseitig von Überlegungen und Erfahrungen zu profitieren. Gerade die Datenmodellharmonisierung wird eine grosse Herausforderung sein. Ein Leitfaden erleichtert die Umsetzung in den Kantonen.

Workshop 2: Portal e-geo.ch

(Moderation: Thierry Bussien, LASIG, EPFL) Der Workshop handelte Fragen rund um ein zukünftiges Geoportal von e-geo.ch wie Definition und gemeinsame Projekte des Geoportals, Daten und Services, Identifikation der Schlüsselfiguren und ihrer jeweiligen Rolle (Verfasser, Verwalter, Benutzer), Struktur, Funktionalität und Schnittstelle des Geoportals.

Workshop 3: Geobasisdatenkatalog und Informationsgemeinschaften

(Moderation: Wolfgang Bühler, SCB Digital AG)

Mit dem neuen Geoinformationsgesetz (Geo-IG) kommen qualitative und technische Anforderungen auf diejenigen Geobasisdatensätze zu, auf die in der Geoinformationsverordnung (GeoV) im Geobasisdatenkatalog Bezug genommen wird. Die Umsetzung dieser Anforderungen wird für alle Datenverantwortlichen eine wichtige Aufgabe werden und

in der Regel anspruchsvolle Harmonisierungsprozesse und -projekte erfordern. Im Workshop wurde diskutiert, wie diese Prozesse gestaltet werden sollten, damit sie zu realisierbaren, akzeptierten und verbindlichen Ergebnissen für die Beteiligten führen. Der schrittweise Aufbau der NGDI Schweiz ist erst dann wirklich und nachhaltig erfolgreich, wenn die Vernetzung der Beteiligten gelingt. Regierungsrat Walter Straumann, Bau- und Justizdepartement des Kantons Solothurn wies in seinem Grusswort insbesondere auf den freien und kostenlosen Zugang zu den Geodaten seines Kantons hin. Den Abschluss des Forums e-geo.ch bildete der Apéro im Regierungsratssaal des Kantons Solothurn, offiziell durch den Regierungsrat Solothurn. Das Forum e-geo.ch 2008 findet am 20. November 2008 statt.



Innovationspreis e-geo.ch: Geodatenportal regio-geo.ch.

nieuren und interessierten Gemeindevertreterinnen Grundlagen für ein umfassendes Daten- und Informationsmanagement für die lokale Siedlungswasserwirtschaft zu vermitteln. Die Weiterbildung konzentrierte sich dementsprechend auf die auf lokaler Ebene zu verwaltenden Daten und die für Entscheidungen benötigten Informationen. Die Teilnehmer lernten im dreitägigen Kurs die wichtigsten Elemente des Informationsmanagements auf kommunaler Ebene kennen, Ausschreibungen (z.B. Kanalisationskataster, Generelle Entwässerungsplanung GEP, Verbands-GEP) fachgerecht und kritisch zu evaluieren.

Kursleiter Dr. Max Maurer zieht folgendes Fazit aus den Kursen: Die vornehmlich in den GEP erhobenen Daten sind wertvoll. Zum einen hat die Ersterhebung rund 600 Mio. CHF gekostet. Zum anderen zeigt sich, dass diese wichtige Grundlagen sind, um den Erhalt der Abwasserinfrastruktur zu gewährleisten. Um aus Daten gute Informationen zu erhalten benötigen wir:

- Standardisierte Datenmodelle (SIA 405, VSA-DSS)
- Datenbeschreibung (INTERLIS)
- Pflichtenhefte für die Erhebung und Nachführung
- Qualitätskontrolle
- Software, welche die Daten nutzen und auswerten

Der Kurs hat sehr deutlich gezeigt, dass heute all diese Elemente für ein gutes und langfristig nachhaltiges Datenmanagement vorhanden sind. Wichtige Daten der Siedlungswasserwirtschaft gehören auf spezialisierte Geodatenserver. Dies bedeutet mehr als nur Disk-Platz, sondern es muss ein Service eingekauft werden. Dieser soll Datensicherheit, Datenverfügbarkeit, Lesbarkeit und eine langfristige Archivierung garantieren. Das neue Geoinformationsrecht wird etwas mehr Klarheit im Umgang mit den Daten und Informationen geben. Bund und Kantone erhalten die Möglichkeit Vorgaben zu machen (z. B. Datenmodelle zu definieren). Trotzdem werden aber sauber definierte Verträge und Pflichtenhefte ein zentrales Element bleiben.

Den Wert und den eigentlichen Nutzen von guten und zuverlässigen Daten beginnen wir erst zu erahnen. Der Kurs hat einige Beispiele gezeigt, in denen mit wenig Aufwand und den richtigen Werkzeugen wichtige Informationen und beachtliche Mehrwerte geschaffen werden können. Das Entwicklungspotenzial für die Siedlungswasserwirtschaft ist gross und kann im Moment erst erahnt werden. Wichtig ist dabei über heutige Nutzungsformen hinaus zu denken. Daten sollen heute nicht mehr nur

Vom Datenchaos zum Informationsmanagement

Vom 7.-9. November 2007 fand in Emmetten die zweite Durchführung des VSA-Kurses «Vom Datenchaos zum Informationsmanagement» statt. Insgesamt haben sich knapp 100 Teilnehmende mit dem Thema «Informations- und Datenmanagement der kommunalen Siedlungswasserwirtschaft» auseinandergesetzt. Ziel des Kurses war, beratenden Inge-



Kursteilnehmer und Kursleiter M. Maurer (rechts).



Leistungsschau von Softwareanbietern.

zur Plandarstellung erfasst werden (z.B. Leistungskataster) sondern als Grundlagen für Führungsprozesse, Planungsinstrumente, Unterhalt und Betriebsoptimierung. Das heisst aber auch, dass man bei der Datenerfassung nicht mehr nur in Linien und Punkten denkt, sondern Elemente anfängt als Objekte mit einer Vielfalt an Eigenschaften zu erfassen. Eine Leitung ist dann mehr als eine Linie von Koordinate A nach B sondern ist auch mit einem Schacht oben und unten verknüpft, hat eine Angabe zu Kosten, ein Baujahr etc. Geomatiker mit ihren Stärken und Erfahrungen aus der Vermessung und GIS sind herausgefordert, dieses Wissen mit Fachexperten, die Teile des GEP bearbeiten, zu teilen, und sich von ihnen in die spezifischen Bedürfnisse deren Aufgaben einzudenken, damit die erhobenen Daten am Schluss für alle nutzbar sind. Und wer ein GEP bearbeitet, der sollte in Zukunft wissen, was INTERLIS ist. Das wird gewisse Mehrkosten bei der Ersterfassung verursachen, die aber spätestens dann amortisiert sind, wenn eine

Zweiterfassung vermieden werden konnte, weil die Daten so erfasst wurden, dass sie die Bedürfnisse aller abdecken. Datenmodelle zur Grundlagenerfassung werden damit komplexer, doch geschickte Softwarehersteller werden es schaffen, situativ die richtigen Erfassungsmasken zu präsentieren, die auf denjenigen zugeschnitten sind, der eine bestimmte Datenmenge erfasst.

Daten bleiben nur aktuell, wenn die entsprechenden Informationen auch genutzt werden und damit einen Mehrwert darstellen. Dies geschieht aber nicht von alleine. Es müssen oft neue Entscheidungsstrukturen geschaffen werden, welche die neuen Möglichkeiten auch integrieren. Beispiele sind der neue Informationsaustausch zwischen den kantonalen Umweltschutzämtern und den Gemeinden (z.B. Kanton Luzern) oder die Verwendung von Daten als NPM-Führungsinstrument in Uster.

Im Kurs wurde viel über Probleme und Unzulänglichkeiten diskutiert. Trotzdem war klar eine positive Grundstimmung vorhanden. Team-

arbeit über Fachgrenzen hinweg wird ein spannender Entwicklungsbereich. Der GEP hat einen starken Entwicklungsschub im Umgang mit Daten und Informationen bewirkt. Heute besitzen wir einen soliden Grundstock an Werkzeugen, die wir für den Unterhalt und nachhaltige Entwicklung der Infrastrukturen nutzen können. Die Möglichkeiten und Kompetenzen sind vorhanden und es gilt nun, diese zusammen zu führen und optimal zu nutzen. Der Kurs hat sicherlich dazu beigetragen. Kursleiter Dr. Max Maurer ist überzeugt, dass das Gesamtkonzept des Kurses nicht nur einen Mehrwert für die TeilnehmerInnen sondern auch einen positiven Einfluss auf den zukünftigen Umgang mit GEP-Daten haben wird. Und damit hat sich der nicht unbeträchtliche Aufwand aller für eine solche Veranstaltung gelohnt. Um Prof. Dr. Willi Gujer zu zitieren: «Wenn wir es schaffen 0.1% der Gesamtkosten der Datenerhebung in der Schweiz einzusparen oder zu retten, dann hat sich der Kurs gelohnt».

**WIE?
BEZUG
WO?
WAS?**

LENREGISTER

Das Bezugsquellenregister gibt Ihnen auf alle diese Fragen Antwort.

SRX

La Fédération des Géomètres Francophones (FGF) en assemblée à Québec

La FGF a été fondée en novembre 2005 à Rabat au Maroc. Elle regroupe actuellement plus de 20 pays d'Europe, du Canada, du Proche Orient et d'Afrique. Dans la déclaration constitutive de cette fédération, les pays fondateurs ont exprimé leur volonté d'établir une relation de coopération et d'échange entre eux sur les sujets d'intérêt commun, en particulier dans les domaines de l'assistance technique et de la formation. Ils veulent aussi exprimer leur attachement à la création de relations étroites avec l'Agence Internationale de la Francophonie afin de contribuer à ses travaux sur le développement durable et exprimer leur volonté d'établir une relation de coopération étroite avec la FIG sur les sujets d'intérêt commun.

La création de la FGF est évidemment en réaction contre la décision de la FIG d'abandonner l'usage du français comme langue officielle, au seul profit de l'anglais. Mais ce n'est pas une scission d'avec la FIG et lors de l'assemblée constitutive nous avons insisté pour une collaboration plutôt qu'une concurrence. Grâce aux interventions de la FGF, le président de la FIG a par exemple accepté le principe d'organiser des sessions en langue française lors des manifestations de la FIG.

Un site Internet a été ouvert (www.fgf-geo.org) et tient régulièrement les membres informés.

L'axe le plus important de l'activité de la FGF porte sur la formation initiale et continue en géomatique dans les pays d'Afrique francophone. Un cours de formation continue sur trois jours à l'intention des géomètres d'Afrique de l'Ouest sera vraisemblablement organisé en 2008 à Cotonou au Bénin. L'Algérie souhaite organiser en collaboration avec l'Ordre des géomètres-experts français (OGE) et la FGF une session de formation pour ses membres. Quant à la Côte d'Ivoire et au Gabon, ils ont exprimé le besoin très fort de pouvoir disposer de formation professionnelle pour les géomaticiens dans leurs pays. Lors de la première assemblée générale tenue à Québec en octobre dernier, le président de l'Ordre des arpenteurs-géomètres du Québec a exprimé le souhait que la FGF organise un réseau de mise à disposition de matériel topographique et de bureau.

J'ai eu personnellement la chance de pouvoir participer à l'assemblée constitutive de Rabat en 2005 et à la première assemblée générale à Québec en octobre 2007. Entre-temps, j'ai retrouvé de nombreux délégués des pays-membres au Congrès de l'OGE à Saint-Malo ou au Congrès de la FIG à Munich. Un réseau de relations techniques, professionnelles et amicales se tisse ainsi entre nous, sans barrière de langue. Je suis convaincu de l'utilité d'une telle fédération, d'une part pour les échanges qu'elle permet, mais aussi et surtout pour l'aide qu'elle peut apporter aux pays les plus défavorisés, particulièrement en Afrique où les besoins sont immenses.

geosuisse s'impose sans doute comme le partenaire naturel pour représenter la Suisse à la FGF. Contactée dès le début, notre association professionnelle n'a pas pu donner suite en raison de ses problèmes financiers. swisstopo a accepté de faire provisoirement le lien et m'a permis de représenter notre pays, ce dont je le remercie. Maintenant que la FGF est sur les rails, que ses objectifs sont clairs et que son utilité est démontrée, j'estime que geosuisse se doit d'adhérer formellement et activement à la Fédération des Géomètres francophones.

Le comité central de geosuisse a décidé l'adhésion à la FGF à 2008.

Jean-Paul Miserez



Was sagen Sie dazu:
Kaufen Sie die
brandneue SRX
(Robotik Total-
station) und wir
zahlen Ihnen für Ihr
altes Gerät
bis Fr. 7500.-

Vertretung: Swissat AG, Fälimistrasse 21,
8833 Samstagern, 044 786 75 10, info@swissat.ch

SOKKIA
www.sokkia-srx.net

Feldbuch



Das praktische Feldbuch mit wasserfestem Umschlag im Format 125 x 180 mm ist ab sofort lieferbar. Preis Fr. 15.- exkl. Porto. Mengenrabatt auf Anfrage.

Bestellungen an: SIGmedia AG
Pfaffacherweg 189, 5246 Scherz
Telefon 056 619 52 52, Telefax 056 619 52 50

G. Degoutte:

Diagnostic, aménagement et gestion des rivières

Hydraulique et morphologie fluviales appliquées

Lavoisier, Cachan 2006, 392 pages, € 85.00, ISBN 2-7430-0877-6.

Pénurie d'eau, protection contre les inondations, qualités des écosystèmes aquatiques, production d'énergie hydraulique, pêche et pisciculture..., l'ingénierie fluviale est au cœur de grands sujets d'actualité. Diagnostic, gestion et aménagement des rivières est un manuel pratique qui permet à l'ingénieur d'associer les équations de base de l'hydraulique aux règles empiriques de fonctionnement des systèmes naturels pour: appréhender les grands principes régissant l'hydraulique et la morphologie des cours d'eau, les mécanismes majeurs de l'hydraulique fluviale, assurer la gestion des rivières au quotidien, concevoir de nouveaux aménagements ou des restaurations de milieux pertinents, tenir compte des spécificités de chaque hydro-système. Diagnostic, gestion et aménagement des rivières offre un grand nombre d'exemples concrets et d'illustrations, conséquences d'un aménagement en rivière, protection des berges, entretien des digues et cours d'eau, reforestation, lutte contre les inondations, aménagements propices à la biodiversité.

J. Blankenbach:

Handbuch der mobilen Geoinformation

Architektur und Umsetzung mobiler standortbezogener Anwendungen und Dienste unter Berücksichtigung von Interoperabilität

Wichmann Verlag, Heidelberg 2007, 400 Seiten, € 48.00, ISBN 978-3-87907-455-6.

Dieses Handbuch gibt einen umfassenden Überblick über den Einsatz von mobilen GIS. Es wird sowohl auf die technischen Grundlagen der drahtlosen Informations- und Kommunikationstechnologie (Kommunikationsnetze, Funkverfahren, Positionsbestimmung, Endgeräte, Betriebssysteme etc.) als auch auf die Softwarearchitektur mobiler standortabhängiger Anwendungen und Dienste eingegangen. Neben Anwendungsbeispielen und Begriffsdefinitionen werden zudem Mehr-

wertaspekte diskutiert. Weiterhin werden auch spezielle Fragestellungen wie Interoperabilität unter Berücksichtigung aktueller Standards (GML, SVG, OpenLS, Geo Web Services) sowie die Anwendungsentwicklung unter Verwendung der Programmiersprache Java behandelt. Aktuelle Beispieleanwendungen mobiler raumbezogener Systeme sowie ein Ausblick auf zukünftige Entwicklungen runden das Werk ab.

A. Robinson:

Das Abenteuer der Vermessung

Vom Urmeter zum IQ

National Geographic, Hamburg 2007, 224 Seiten, € 29.95, ISBN 9783866900370.

Masse prägen unser Leben: Uhren, Kalender, Kleidergrößen, Mengenangaben, Prozentsätze, Speichergrößen, Aktienkurse, Prüfungsergebnisse und vieles mehr. Der Autor nimmt den Leser mit auf die spannende Reise der Geschichte und Bedeutung der Vermessung und der Masseinheiten. Aus unserem Leben sind Masseinheiten nicht mehr wegzudenken. Dabei waren in langen Perioden der Menschheitsgeschichte nicht-genormte Einheiten in Gebrauch. So benutzten Nomaden in der Sahara eine Vielfalt von Begriffen zur Beschreibung einer Entfernung zwischen zwei Wasserstellen: Sie rechneten in Blickweiten, die man mit blossem Auge am Boden oder vom Kamelrücken aus hat oder in Marschleistungen eines Mannes, der keine Last trägt, der eine Last trägt oder der einen beladenen Esel oder Ochsen führt. Für uns ist heute nur noch schwer vorstellbar, wie man mit den Längenmassen Spanne, Fuss, Elle und Klafter leben konnte, die sich aus Körperteilen individueller Größe ableiteten. Oder mit Hohlmassen wie Becher, Eimer, Scheffel, deren Inhalt je nach Region und Messgut variierte. Ein weiteres Beispiel sind die Feldmasse: Flächen wurden vom Frühmittelalter bis zur Metrifizierung im 19. Jahrhundert nicht nur in regional verschiedenen definierten Einheiten wie Klafter oder Route, Acker oder Hufe angegeben, sondern Ackerland konnte auch anhand der zum Pflügen benötigten Zeit (Morgen, Tagewerk) oder der erforderlichen Saatmenge (Scheffel) gemessen werden. Dennoch zeigen imposante Bauten wie die Pyramiden der Ägypter, das Kolosseum der Römer, Angkor Wat oder die Kathedrale von Chartres, was Handwerker und Ingenieure unterschiedlichster Kulturen auch mit ungenauen Massen vollbringen konnten. Die

Vereinheitlichung der Massensysteme ist vor allen Dingen eine Notwendigkeit unserer modernen Zeit: Wenn Wissenschaft und Handel auf internationaler Ebene betrieben werden, sind für Messungen und Berechnungen weltweit verständliche und mathematisch zweckmäßige Massstäbe notwendig. Im Jahr 1875 unterzeichneten 17 Staaten die so genannte Meterkonvention zum «Zwecke internationaler Vereinheitlichung von Flächen und Gewichten». Damit war der Grundstein gelegt für die technischen Fortschritte hin zu etwa Mobiltelefon, Internet und Satellitennavigation, die erst durch verbindliche Messungen möglich wurden.

Cent millions de parcelles en France

1807 – Un cadastre pour l'empire

Coordonné par Pierre Clergeot, Editions Publi-Topex, 2007, 120 pages, € 30.

Les éditions Publi-Topex (www.publi-topex.com) récidivent dans leur publications de très beaux ouvrages sur l'histoire de notre profession. Celui-ci nous présente l'origine de nos plans cadastraux, ceux qui ont précédé la Révolution française puis la période napoléonienne. Dans un texte historiquement très fouillé, on nous présente les tensions et les attentes sous-jacentes à l'établissement des premiers plans, que ce soient les mappes du cadastre savoyard, les plans par masse de culture ou le plan parcellaire commandé par Napoléon. Le texte est une mine de renseignements sur tout le XIXème siècle cadastral. Bien que l'ouvrage traite exclusivement du cadastre français, il nous est familier puisque bon nombre de nos régions suisses ont-elles aussi connu l'introduction du cadastre prévu par Napoléon. Quant à l'iconographie, elle est d'une qualité remarquable et offre un panorama complet et captivant.

Autres ouvrages publiés par Publi-Topex, en collaboration avec l'Ordre de géomètres-experts:

2000 ans d'arpentage – Le géomètre au fil du temps

Histoire de la mesure

La Terre écrite

Les usages locaux pour dire la propriété

Mesure & grands chantiers

Paysages ruraux, un perpétuel devenir – 1800–2000 – Histoire de l'aménagement foncier